

wie wir Eingangs sagten, das Produkt des Nitroglycerin, das man durch Sand oder poröse Erde auffangen ließ. Dieser Sand, welcher die Feuchtigkeit absorbiert, wird dadurch gesättigt und kann, so getrocknet, in Kisten, in Tonnen und Steinfrügen ohne alle Gefahr aufbewahrt werden. In der That das Dynamit verlangt, um ebenso gewaltige explosive Resultate wie das Nitroglycerin hervorzurufen und gleichermaßen auch 100 oder 110 mal stärker als das Pulver der Kanonen zu wirken, nur, daß es in ganz spezieller Weise entzündet werde. Man kann ein brennendes Schwefelhölzchen auf das Dynamit legen, oder es in eine Papierhülle stecken und diese in einen brennenden Ofen oder auf den Herd werfen, kurz, in irgend eine Flamme bringen, so wird er sich wie jeder gewöhnlich entzündete Brand einer Bombe ausbreiten, ohne weiter zu knallen. Ja, legt man selbst eine gewisse Quantität Dynamit auf einen Ambos und schlägt mit einem Eisenhammer mehrmals noch so heftig darauf, so wird dadurch doch keine Explosion hervorgerufen. Somit fürchtet das Dynamit weder das Feuer noch die Erschütterung; es entwickelt seine Gewalt nicht in zufälliger Weise, wie das Nitroglycerin: wenn man aber das Dynamit mit einem glühenden Körper in Kontakt bringt und es mit Knallpulver reizt, z. B. mit Knallgold, das zur Fabrication der Zündröhren der Gewehre dient, und man diese Röhren sich entzünden läßt, so explodiert das Dynamit und die zerstörende Gewalt entwickelt sich in all ihrer entsetzlichen Macht.

Diese ganz besondere Eigenschaft des Dynamits hat man in zweckmäßiger Weise zur Fabrication der Patronen verwandt, deren Form je nach ihrer Bestimmung verschieden ist, die aber alle mit Knallpulver gefüllt sind und mittelst einer langsam oder schnell verbrennenden Lunte entzündet werden. (Rundschau).

Ein gewaltiger Zecher. Zu der Zeit des starken August, Kurfürst von Sachsen und König von Polen, wurden gar mancherlei Dinge mit ganz besonderer Virtuosität getrieben, und unter diese Dinge gehörte auch die edle Kunst des Trinkens, in welcher der gute August sich nicht minder auszeichnete, wie in seiner körperlichen Kraft, mit welcher er spielend den geleerten schweren Silberpokal zusammendrückte, als sei er aus dünnem Papier gefertigt. Gleich mehreren seiner Ahnen konnte der König gewaltige Massen des edlen Lebensaftes vertilgen, ohne daß man es ihm besonders angemerkt. Wo aber der Herr der edlen Zerkunft huldigt, da finden sich auch die Diener veranlaßt, dem Beispiel nachzueifern und zu versuchen, ob sie auf diesem Felde wenigstens ihrem Herrn und Meister es gleich thun könnten; deshalb war des starken Augusts Hof auch das Eldorado aller Weinkieferanten, die es verstanden, die ewig durstigen Schäflein recht wacker zu scheeren. Einer der eifrigsten Diener des Königs im Departement des Trinkens war in Sachsen der Feldmarschall Graf Jakob Heinrich von Flemming und in Polen der Kastellan Joseph Malachowski. Aber so tüchtig auch diese beiden Zecher waren, so sehr sich auch namentlich Malachowski beehrte, seines Vaterlandes Ruhm aufrecht zu erhalten, dem Könige könnten sie doch nichts anhaben und mußten nach jedem Kampfe das Feld räumen. — Während des Krieges mit Karl VII. kam August nach einem gegen die Schweden siegreich bestandenen Gefecht sehr guter Laune nach dem Städtchen Petrikau; aber die gute Laune wurde dem Herrn bald verdorben, da verschiedene Bitten und Klagen bei ihm angebracht wurden, während er doch eigentlich hier war, sich seines Sieges zu freuen, nicht aber sich die Ohren mit Klageklängen vollsingen zu lassen. Um die verlorene Laune wieder zu erhalten, gab es kein anderes Mittel, als einen Zweikampf mit Pokalen gegen einen würdigen und ebenbürtigen Gegner. Ein solcher befand sich augenblicklich nicht in des Königs Gefolge und der Bürgermeister Petrikau's erhielt Befehl, den erfahrensten und tüchtigsten Zecher unter seinen Bürgern auszuwählen, damit er trinkend kämpfe. Der Bürgermeister lächelte schlaue. „Eure Majestät sollen zufrieden sein,“ schmunzelte er, „denn einen Trinker, wie wir besitzen, hat ganz Polen nicht mehr.“ — „Dann werde ich immer neugieriger,“ meinte der König. — „Ich habe wohl gehört, daß Ihr Petrikauer etwas leistet, aber von einem solchen Helden weiß ich nichts.“ Der Bürgermeister versprach, den Kämpfer zur bestimmten Stunde zu schicken und entfernte sich. Zur bestimmten Stunde öffnete sich die Thür und herein zum König trat ein kleines, schwächliches, mageres Männchen mit bleichem Gesicht und ruhigen dunkeln Augen; man hätte darauf schwören mögen, dieses Männlein sei der abgöttischste Freund von kaltem Wasser und ein grimmiger Nebenbasser. Der König dachte das auch, der Verdacht überfam ihn, man wolle sich mit ihm einen unehrlichen Spaß erlauben, und habe ihm deshalb dieses Männlein geschickt; dergleichen Späße vertrug aber August nicht gut, deshalb runzelte er gewaltig die Stirn. „Wer

bist Du?“ fragte er rasch. „Der Schlächter Kultschifowsky, Anwalt bei dem Tribunal von Petrikau,“ erwiderte der Gefragte ruhig. „Und wer schickt Dich?“ fragte August weiter. „Der Herr Bürgermeister,“ war die ruhige Antwort. „Geh' zum Henker sammt Deinem Bürgermeister,“ fuhr nun der König zornig auf. „Dich brauche ich nicht; wahrscheinlich weißt Du selbst nicht, was Du hier sollst.“ — „Wenn Eure Majestät,“ begann der Edelmann mit tiefer Verbeugung, „nur geruhen wollten, mir Ihren königlichen Willen kund zu geben, so hoffe ich mit der Hilfe des Allmächtigen und bei meiner grenzenlosen Ergebenheit für die Person Eurer Majestät, denselben ohne Zögern und mit gebührender Genauigkeit auszuführen.“ — „Bist Du im Stande, einen Garnek Ungarwein auszutrinken?“ fragte August. „Warum nur einen? warum nicht sogleich drei?“ fragte der Schlächter in aller Unschuld. Diese Aeußerung frappte den König, aber besiegte seine Zweifel noch nicht; er maß den kühnen Sprecher vom Kopf bis zu den Füßen und da konnte er unmöglich glauben. „Willst Du mit mir Scherz treiben?“ fragte er endlich spöttisch. „Dies rathe ich Dir nicht. Sieh' Dich nur einmal an, Du könntest eher im Sarge, als hinter der Weinsflasche Platz nehmen.“ — „Majestät,“ erwiderte Kultschifowsky mit aller Ehrerbietung, „es gibt bei uns Polen ein altes Sprüchwort: Beurtheile ein Weib nicht an dem Kopfsputz, ein Pferd nicht an dem Geschirr, und den Trinker nicht nach dem Gesicht. Ohne mich zu rühmen glaube ich dreist behaupten zu können, daß es in ganz Petrikau Niemand mit mir im Trinken aufnehmen. Belieben Eure Majestät eine Probe zu machen.“ Statt aller Antwort befahl der König, den Haydud herzubringen. So nannte er seinen Lieblingspokal, der ein volles Quart faßte. Er ließ ihn bis an den Rand füllen, lehrte ihn und reichte ihn mit neuer Füllung dem Rechtsgelehrten, welcher mit lächelnder Miene den Pokal mit einem Zuge austrank und dadurch des Königs Befehl erweckte. „Wie viel solcher Ladungen kannst Du vertragen?“ fragte August. „Das berechnet sich nicht so leicht,“ meinte Kultschifowsky achselzuckend; „aber ich würde einen Vorschlag machen. Sehr wohl weiß ich die Ehre zu schätzen, die mir erwiesen wird, und deshalb möchte ich mir erlauben, für jeden einzelnen Pokal, den Eure Majestät zu leeren geruhen, drei solche auszutrinken, nämlich einen als Bescheid für meinen König und Herrn, den zweiten auf dessen theure Gesundheit, und den dritten zu Ehren des über die Schweden erfochtenen Sieges.“ — „Bravo,“ schmunzelte der König, den Schlächter mit der gewaltigen Faust auf die Schulter klopfend. — Man setzte sich zu Tafel, worauf der Zweikampf begann; Kultschifowsky hielt Wort und wenn der König den Haydud einmal leerte, trank er ihn dreimal aus, und blieb dabei ernst und ruhig. Es ward darüber Abend, der König, der solch' einen Gegner noch nie gefunden, sah ihn mit Erstaunen an; aber schwerer und schwerer ward des gekrönten Haupt, welches endlich in die Hände und dann auf die Tafel sank, und nicht lange, dann bröhrte des Monarchen gewaltiges Schnarchen durch das Gemach, und dieses war zugleich die Triumphmusik für den Schlächter. Und Kultschifowsky? — Einen Blick warf er auf den starken August, dann erhob er sich respektvoll, schlich auf den Zehen aus dem Zimmer, ging festen Schrittes an den Brunnen, wo er sich zwei Eimer über den Kopf gießen ließ; als dieses geschah, leerte er noch einen Pokal auf des Königs Gesundheit und begab sich in allerbesten Laune und ungetrübtestem Wohlfühlen nach Hause.

Bremen, 19. Mai. (Per transatlantischem Telegraph.) Der Postdampfer *F u l d a*, Capt. Chr. Leist, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Mai von Bremen und am 10. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Nr. 33 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“** (Preis vierteljährlich 1 Mark) enthält:
Der Sonntag. — Sei immer die Sonne deines Hauses! — Fort mit der Krinolinen! — Das Beten der Kinder. — Federweh. — Farben und Blumen in Krankenzimmern. — Wie ich meinen Kalbsbraten vermenge. — Zum Kriege gegen Fremdwörter. — Fiererei. — Sommerlecke. — Warum lernt man lesen? — Soll ein Weib wohl Bücher schreiben, oder soll sie's lassen bleiben? — Blumenprache. — Frühling. — Für den Erwerb. — Kunst. — Unsere Kinder. — Hausdoktor. — Hausmittel. — Hausthiere. — Zimmergärtnererei. — Gausgarten. — Die Wäsche. — Für die Küche. — Dreißilbiges Räthsel. — Fernsprecher. — Anzeigen. — Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. — Notariell beglaubigte Auflage 15 000. — Wochenspruch.
Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Ersteinst Dienstag, Donnerstag und Samstag, Abonnementspreis: vierteljährlich 86 S., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn vierteljährlich 9 S. Inventionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Nr. 59. Donnerstag den 24. Mai 1883.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Aushebung der Militärpflichtigen.
Die Aushebung der Militärpflichtigen durch die Obererfags-Commission findet am **Montag den 9. Juli d. J. von Morgens 7 Uhr an** auf dem hiesigen Rathhaus statt.

- I. Zu erscheinen haben:
- 1) die wegen zeitiger Untauglichkeit, bedingten Tauglichkeit zc. zur Ersatzreserve II. Classe in Vorschlag gebrachten Militärpflichtigen der Altersklassen 1861.
 - 2) Die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1861, 1862 und 1863, sowie früherer Jahrgänge, welche entweder
 - a) aus irgend einem Grund heuer von der Erfags-Commission zur Ersatz-Reserve I. Classe oder als überschüssig zu derjenigen II. Classe vorgeschlagen und in ihren Loosungsscheinen dieses Jahr als solche bezeichnet, oder
 - b) bei der diesjährigen Musterung (Erfags-Musterung) für brauchbar oder als dauernd untauglich erklärt worden sind.
- II. Demnach haben nicht zu erscheinen diejenigen Militärpflichtigen, welche nach Eintrag in ihren Loosungsscheinen bei der im April d. J. stattfindenden Erfags-Musterung
- a) auf ein Jahr zurückgestellt worden, oder
 - b) wegen geistiger Gebrechen als dauernd untauglich erklärt worden sind.

Nicht am Tage der Aushebung, sondern schon am Samstag den 7. Juli d. J. Vormitt. 7 Uhr haben auf dem hiesigen Rathhause zu erscheinen:
Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse zur Ersatz-Reserve erster Classe oder zweiter Classe in Vorschlag gebracht sind.
III. Damit die Musterung präzis um 7 Uhr beginnen kann, haben die Mannschaften schon **Morgens 6 1/2 Uhr** und zwar in reinlichem Anzuge und gewaschen zu erscheinen.
Die bei der Musterung empfangenen Loosungsscheine sind mitzubringen.
Säumige oder ungehorsam Ausbleibende haben neben den gesetzlichen Strafen die Behandlung als unsichere Seerespflichtige ohne Rücksicht auf ihre Loosnummer zu gewärtigen.
IV. Im Uebrigen ist jedem in den Grundlisten des Bezirkes laufenden Militärpflichtigen, also auch denjenigen, welche nach offen Ziff. II. zum Erscheinen nicht verpflichtet sind, freigestellt, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Obererfags-Commission etwaige Anliegen vorzutragen.
V. Ohne Erlaubniß dürfen sich die Militärpflichtigen auch nach stattgehabter Musterung nicht aus den Räumen des Musterungs-Gebäudes entfernen.

VI. Wiederholt wird darauf aufmerksam gemacht, daß von aller und jeder Veränderung im Stande der Militärpflichtigen, also so oft ein Militärpflichtiger in einen anderen Aushebungsbezirk verzieht oder von einem anderen Aushebungsbezirk her in der Gemeinde seinen Aufenthalt nimmt, dem Oberamt sofort Anzeige unter Vorlegung des Loosungs-Scheines zu machen ist.
Etwas gegen Militärpflichtige gefällte Straferkenntnisse sind bis zum Tage der Aushebung dem Oberamt zur Kenntniß zu bringen.
VII. Am Samstag den 7. Juli d. J. Morgens 7 Uhr findet die Superrevision der von den Regimentern wegen Untauglichkeit abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen und die Prüfung der Reklamationen statt, zu welchem Zwecke diejenigen 1861 geborenen Pflichten, welche wegen häuslicher Verhältnisse zum drittenmal reclamirt worden sind, sowie ihre Eltern auf dem hiesigen Rathhaus zu erscheinen haben.

Am Samstag den 7. Juli d. J. Morgens 7 Uhr haben weiter auf dem Rathhause zu erscheinen:
Diejenigen Militärpflichtigen, welche wegen häuslicher Verhältnisse zur Ersatzreserve zweiter Classe in Vorschlag gebracht sind.
Diejenigen Einjährig-Freiwilligen, welche bei ihrer Meldung zum Dienstantritt von den Regimentern wegen Untauglichkeit abgewiesen worden sind, werden aufgefordert, sich längstens bis 4. Juli d. J. bei dem Unterzeichneten unter Vorlegung ihres Berechtigungscheins mündlich oder schriftlich zu melden und zur oben bezeichneten Stunde im Eingangs genannten Lokale in Schorndorf zu erscheinen.
VIII. Spätestens am 3. Juli d. J. wird von allen Schult- heisenvorstellern eine von den nach oben Ziff. I., 1 und 2 a und b, vorzuladenden Militärpflichtigen unterschriebene Eröffnungsurkunde erwartet, welche genau nach der Ordnung der Rekrutierungsstammrolle anzulegen ist.
Das Erscheinen der Ortsvorsteher bei dem Aushebungsgeschehen ist nicht geboten.
Den 18. April 1883.
Der Civil-Vorsteher der Erfags-Commission:
Oberamtmann Baum.

Schorndorf.
Unter dem Vieh des Bauern **Christian Koch** in Hohengehren ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Den 22. Mai 1883.
R. Oberamt.
Baum.

Schorndorf.
Die unter dem Vieh des Anwalts **Daniel Riefel** in Baach ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.
(S. Schorndorfer Anzeiger Nr. 50.)
Den 21. Mai 1883.
R. Oberamt.
Baum.

Ellwangen.
Sachbeschädigung.
In der Nacht vom 19. auf 20. d. M. wurde vor Schorndorf die beim sog. Unholdenbaum in der Schlittenerstraße aufgestellte Ruhebank von böswilliger Hand losgerissen und beschädigt. Auf die Ermittlung des oder der unbekanntem Thäter ist vom Verschönerungsverein eine Belohnung von 10 M. gesetzt.
Den 21. Mai 1883.
R. Staatsanwaltschaft.
Miene.

R. Amtsgericht Schorndorf.
Der am 9. Oktober 1856 geborene **Christian Entenmann**, Schuhmacher aus Schornbach O. Schorndorf, zuletzt baselst wohnhaft, wird beschuldigt: als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß ausgemandert zu sein. Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.
Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hiersebst auf

Freitag den 6. Juli 1883
Nachmittags 3 1/2 Uhr
vor das königliche Schöffengericht Schorndorf zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem königlichen Landwehrbezirks-Commando zu Gmünd ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Schorndorf, den 10. Mai 1883.
Sttg.
Stils-Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Inserionspreis:
die dreispaltige Zeile ober
deren Raum 10 S.

№ 60.

Samstag den 26. Mai

1883.

Bekanntmachungen. Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister. III. im Register für eingetragene Genossenschaften:

Gerichtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsre- gister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Sitz der Genossenschaft, Ort ihrer Zweigniederlassungen.	Rechtsverhältnisse der Genossenschaft.	Prokuristen; Liquidatoren; Bemerkungen;
R. Amtsgericht Schorndorf.	24. Mai 1883.	Handwerkerbank Schorndorf, eingetragene Genossenschaft.	An Stelle des zurückgetretenen Vor- stands, Stadtpflegers Keng, ist Gemeinderath August Strauß von Schorndorf auf 2 Jahre als Vorstand gewählt.	J. B. stv. Amtsrichter Stroh.

Bekanntmachung, den Remonte-Ankauf im König- reich Württemberg für 1883 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise
drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des König-
reichs Württemberg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr
beginnende Märkte anberaumt worden und zwar:

- am 13. August in Ravensburg,
- " 14. " " Saulgau,
- " 16. " " Reblingen,
- " 17. " " Münsingen,
- " 18. " " Mötzingen.

Die von der Königlich Preussischen Remonte-Ankauf-Kom-
mission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und so-
fort gegen Quittung baar bezahlt.

Zu wenig entwickelte, oder solche Pferde, die zu schwach,
schwerfällig und ordinär sind, den Anforderungen an ein Militär-
Zug- oder Reitpferd nicht entsprechen, auch Pferde, welche durch
zu frühen Gebrauch gelitten haben, mangelhaft gebaut, mit Knochen-
oder anderen erheblichen Fehlern behaftet und nicht gängig sind,
können nicht gekauft werden.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen
den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erlattung
des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, auch sind Krip-
penfeger (Kopper) vom Ankauf ausgeschlossen.

Es wird sich empfehlen, hierauf besonders zu achten, damit
die Zurückgabe derjenigen Pferde, welche sich innerhalb der ersten
8 Tage nach dem Eintreffen in dem Depot mit solchen Fehlern
behaftet zeigen, vermieden wird.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften
Pferde eine neue starke rindleberne Trense mit starkem Gebiß
und eine Kopfhalter von Leder oder Gaus mit zwei mindestens
zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Ver-
gütung mitzugeben.

Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu
können ist es erwünscht, daß die Decksteine möglichst mitgebracht
werden.

Berlin, den 14. März 1883.
Königlich Preussisches Kriegsministerium, Abtheilung für das
Remontewesen.

(gez.) von Rauch. Graf von Klinkowström.

Schorndorf.

Durch Beschluß der Amts-Versammlung
vom 5. Mai 1883 wurde die **Amts-
Vergleichungs-Taxe** für den hiesigen
Oberamtsbezirk folgendermaßen festgesetzt:

A. Für Militär-Vorspannen.

Die Taxe für Vorspannen, wie sie
nach dem Gesetz vom 7. Juli 1875, Reg.-
Bl. S. 396 festgesetzt ist, und von der
Kgl. Militär-Verwaltung unmittelbar
vergütet wird, entspricht den Leistungen
vollkommen, daher es auch bei dieser Taxe
sein Verbleiben hat.

B. Fourage.

Solche wird nach der Ministerial-Ver-
fügung vom 25. August 1877 von der
Militär-Verwaltung nach den laufenden
Preisen vergütet.

C. Quartiere.

Die Quartiertaxe ist folgende:
für 1 Soldaten oder Unteroffizier mit
Kost p. Tag 2 M. worunter die Entschä-
digung der Militärverwaltung incl. Service
begriffen ist.

Ohne Kost und zwar vom 1. Mai bis
31. Oktober 30 Pf. vom 1. Novbr. bis
30. April 40 Pf.

für 1 Offizier und zwar:

Lieutenant, Hauptmann und Rittmeister,

mit Kost 4 M. ohne Kost Sommers 1 M.

Winters 2 M.

für 1 Major, Oberstleutnant Oberst mit

Kost 6 M. ohne Kost Sommers 2 M.

Winters 3 M.

für 1 General mit Kost 9 M. ohne Kost

Sommers 3 M. Winters 4 M.

Die Entschädigung der Militär-Ver-
waltung fällt in die Kasse der Corporation
und wird die festgesetzte Taxe voll bezahlt;
es wäre denn, daß die Militär-Verwaltung
die Entschädigung sofort an die betreffende
Gemeinde bezahle würde, in welchem Falle
dieser Betrag von der Gesamt-Entschä-
digungssumme der Gemeinde in Abzug ge-
bracht würde.

Unter den vorgeschriebenen Verpfle-
gungskosten ist begriffen:

für Mittagessen $\frac{1}{10}$, Nachtessen und Quar-
tier $\frac{1}{10}$, Frühstück $\frac{1}{10}$.

D. Stallmiete.

Für 1 Pferd auf 1 Tag oder über

Nacht 50 Pf. für 1 Pferd auf $\frac{1}{2}$ Tag

oder über Mittag 30 Pf.

E. Wachtstuben-Zins.

Sommers 2 M. Winters 4 M.

Was die Kosten der Einquartierung

betrifft, so werden von der Oberamts-
corporation nur die regulierten Taggelde

an die Ortsvorsteher und sonstige Mit-
glieder der Einquartierungs-Commission
vergütet. Die Gemeindepfleger haben für
die Ausbezahlung der Gelber an die Dar-
lehtträger eine besondere Entschädigung
nicht anzusprechen.

Zu bemerken ist noch, daß vorstehende
Taxe zunächst nur für Marschquartiere
bestimmt ist.

Den 24. Mai 1883.

Oberamtspflege.

Frach.

Revier Geradstetten.

Stochholz-Verkauf.

Dienstag den 29. I. Mts.

aus Rehhalbe,
Abelsanne, Kohl-
rain und Erlenhau
ca. 100 Rm. Laub-
holz und 100 Rm.
Nadelholz zum
Selbstgraben. Zu-

sammenkunft um 6 Uhr Morgens in der
Rehhalbe, um 7 Uhr Abelsanne, um 8
Uhr im Kohlrain, um 9 Uhr im Erlen-
hau.

R. Revierramt.

8 cm. tief ins Herz. Eberle erhob sich noch, sagte zu Karg:
„Das bekommt Dir diesmal schlecht“ und stürzte im selben Mo-
mente tot zusammen. Karg dagegen warf sein Messer weg,
griff nach seinem Hut und ging langsam auf die Genbarmerie-
station zu, wo er sich Herrn Kommandanten Ziegler als Arrestant
meldete.

Wiesbaden, 20. Mai. Gestern Nachmittag wehte ein
Sturm den im Bau begriffenen Aussichtsturm auf dem Schlä-
ferkopf nieder und schlug einen Mann tot.

Berlin, 21. Mai. Der Kaiser stattete gestern Nachmittags
dem Fürsten Bismarck einen Besuch ab und und folgt heute der
Einladung des französischen Botschafters Courcel zum Diner.

Berlin. Die „Hallische Ztg.“ wirft die Frage auf, ob
der Reichstag noch der Ausdruck des Willens der Nation sei, und
gibt am Schlusse eines ihr aus Sachsen zugehenden Artikels fol-
gende Antwort: „Die jetzige Richtung des Parlamentarismus bei
uns spitzt sich immer mehr zu einem unvermeidlichen Konflikt mit
der Regierung oder der Krone zu. Hierbei täusche man sich aber
nicht darüber, daß die letztere der unbedingt stärkere Theil ist,
und daß das monarchische Gefühl im Volke ganz andere und
tieferer Wurzeln hat, als alle blasse politische Theorie und parla-
mentarische Doktrin. Was der Kaiser und seine Regierung ist
und will, ist dem Volke bekannt, vom Reichstag aber ist im All-
gemeinen nur bekannt, daß er Alles dasjenige nicht will oder
verhindert, was die Regierung mit großem Sinn für die Zukunft
und die wahren Bedürfnisse des Volkes zu erreichen versucht.
Dieser Reichstag ist nicht Ausdruck des Willens der Nation und
es wird auf dem von ihm betretenen Wege kein wahres Gedeihen
des Vaterlandes erwartet werden können.“

Berlin. Der türkische Generalmajor Kamphövener (früher
Hauptmann und Kompagniechef im 3. hannoverschen Inf.-Reg.
Nr. 79) weilt seit einigen Tagen in Berlin, um seine Familie
nach Konstantinopel abzuholen. Derselbe ist, ebenso wie die
übrigen Offiziere der preussischen Militärmission, mit dem Wirk-
ungskreise in der türkischen Armee sehr zufrieden und beständig
die früher nicht selten angezeigte Thatsache, daß die Türkei
über ein Soldatenmaterial verfügt, welches in Bezug auf körper-
liche Leistungsfähigkeit und in Betätigung musterhafter Disziplin
und Willfährigkeit seines gleichen sucht. Die Stellung der ehe-
maligen preussischen Offiziere in türkischen Diensten ist eine un-
gleich unabhängiger und einflussreicher, als dies bei Engländern
und Franzosen in ähnlicher Mission je der Fall war. Einest-
theils beruht dies auf dem direkten Einfluß des Sultans, welcher
mit unsern militärischen Landesleuten regen persönlichen Verkehr
unterhält, andernteils auf der energischen Thätigkeit der be-
treffenden Offiziere, welche weiterhin eine treffliche Unterstützung
in der Bewunderung finden, die mit orientalischer Ueberschweng-
lichkeit dem deutschen Heere seit 1870 im Morgenlande entgegen-
gebracht wird.

Röln, 17. Mai. Die Mode spielt der schönen Welt be-
kanntlich manchen bösen Streich, wodurch das zarte Geschlecht in
den Augen der Männer an Anmuth und Lieblichkeit oft sehr
erhebliche Einbußen erleidet. Denken wir beispielsweise an die
Sonnen ähnlichen Krinolinen, die schrecklichen Haarbürste, die
straßenflehrenden Schleppen zurück. Auch jetzt wieder hat der
Teufel, der die Modenarrheit ansbrütet, eine Ausstattung für
die schöne Welt erfunden, welche diejenigen Damen, die sich nicht
genieren, sie sich zuzulegen, geradezu der Lächerlichkeit preisgibt.
Es ist eine Aufbauschung, die wir weder näher beschreiben wollen
noch können, die aber mancher jungen Modepuppe schon Spott
und Hohn genug eingebracht hat. Vor einigen Tagen stolzirte
eine solche auf dem Blaubach auf dem Trottoir einher. Hinter
sich schleppte sie — einen blauen Lappen, der zusehends wuchs,
während jene Aufbauschung mehr und mehr zusammenschlumpfte.
Zwei Bänder zeigten sich und im Verlauf weniger Minuten
entpuppte sich die Aufpothierung als eine — große Küchenschürze,
auf der sich aus allerlei Spuren von Saucen und Suppen ein
ganz interessantes Bild zusammensetzte. Die Begleitung der
lieben Jugend fehlte der Spaziergängerin natürlich nicht, ebenso-
wenig die schmeichelhaftesten Bemerkungen Erwachsener, welche die
sonderbare Schleppe zum Gegenstand ihres Scherzes machten.
Endlich löste ein Knick dieselbe los und dann segelte die Mode-
fregatte, begleitet von dem Gelächter der Vorübergehenden, davon.

Meß, 17. Mai. Die „Meßer Ztg.“ schreibt: „Ein groß-
artiges Projekt ist seitens der Regierung geplant und bereits in
die Wege geleitet. Auf dem sog. Buttles Charles V., soll ein
monumentales Mausoleum erbaut werden, in welchem die Gebeine
sämtlicher in den Schlachten am Meß 1870 gefallener Krieger,
die jetzt vereinzelt oder in Massengräbern auf den Schlachtfeldern
bestattet sind, Aufnahme finden sollen. Der Bau ist im großen

Maßstabe gedacht; für denselben ist eine Summe von 500 000
bis 1 000 000 M. in Aussicht genommen.“

Wien, 20. Mai. Erzherzog Karl Ludwig reiste heute
mit glänzendem Gefolge nach Moskau ab. Er überbringt ein
eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den Zaren mit Gratu-
lation zur Krönung und dem Wunsch, daß die guten Beziehun-
gen zwischen beiden Höfen und Reichen ungetrübt erhalten blei-
ben mögen.

Schwyz. Im Kanton Glarus sind im Kleinhale die
Boden ausgebrochen. Vom 9. April bis 12. Mai gelangten 18
Fälle zu amtlicher Anzeige. Gefahr ist um so drohender, als die
Glärner vor ungefähr 8 Jahren den Impfwang abgeschafft ha-
ben. Die Pocken sollen durch Garn aus der Spinnerei Felsenau
bei Bern (wo ebenfalls Pocken waren) eingeschleppt worden sein.
Der Webermeister, der mit dem Garn zuerst zu thun hatte, war
der zuerst Erkrankte.

Paris, 18. Mai. Zwei der Raubmörder, welche am letzten
Sonntag in den Laden des Juweliers Prehot im Palais Royal
einbrachen, sind in Brüssel verhaftet worden. Der eine, Vergin,
ist der Mann der Frau, welche die Missethat des Abends um 11
Uhr entdeckte, als sie nach Hause kam. Diese Frau, welche bei
Prehot angeheiratet war lebte von ihrem Manne getrennt. Vergin,
der schon mehrere Male verurtheilt worden war, gestand ein, daß
er die Magd, die sich im Laden befand, erwürgt habe. Sein
verhafteter Mitschulbiger heißt Blain. Näheres über denselben
weiß man noch nicht. Bei den Verhafteten fand man fast alle
gestohlenen Juwelen vor.

Paris, 19. Mai. Die Beziehungen zwischen Paris und
dem Vatikan sind in Folge der jüngsten Entscheidung des Staats-
raths über die Gehaltssperre der Geistlichen sehr gespannt ge-
worden. Es ist eine Protestnote des Vatikans eingetroffen. Die
Kündigung des Konkordats ist möglich.

Rußland. Nach der „Nowoje Wremja“ beschlossen 216
Güter die Krönung durch ihren Uebertritt zur rechtgläubigen
Kirche zu verherrlichen.

Petersburg, 20. Mai. Das kaiserliche Paar mit den
Kindern und den Großfürsten Alexis und Paul ist Nachts 1 Uhr
von Gatschina nach Moskau abgereist. Dagegen sind die Ver-
treter Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs, Englands und an-
derer Staaten gestern mit einem Spezialzug nach Moskau abgereist.

Moskau, 20. Mai. Die Ankunft des Zaren wird Abends
7 Uhr stattfinden. Der feierliche Einzug ist erst für Dienstag
Mittag festgesetzt. Großfürst Wladimir besichtigte gestern Abend
im Lager auf den Chobinkafeld die dort konzentrierten Truppen.
Die Stadt ist in Erwartung des Kaisers schon heute glänzend
geschmückt. Es herrscht prächtvolles Wetter. Dichtgebrängte Men-
schenmassen ziehen durch die Straßen und Boulevards.

Moskau, 20. Mai. Bemerkenswerth ist, daß der Kaiser
alle Ballfestlichkeiten der außerordentlichen Krönungsbotschafter
bis auf das Ballfest beim deutschen Botschafter, General von
Schweinitz, dankend ablehnte. Dieses Fest habe Kaiser Alexan-
der speziell gewünscht, und angeblich habe er geäußert, „er freue
sich darauf, diesem in Moskau auf deutschem Boden zur Feier
seiner Krönung stattfindenden Feste beizuwohnen.“ Sensationell
wirkt hier die in der Moskauer Deutschen Zeitung erschienene
anonyme Warnung eines Ingenieurs. Die Tribünen am Strats-
noi-Monaster (Kloster) daselbst seien unsicher, weil sie aus
morschem Holz gebaut wurden. Die russischen Zeitungen schweigen
bisher diese Warnung tot.

Moskau, 21. Mai. Das Kaiserpaar ist mit Familie
gestern Abend 6 Uhr hier eingetroffen und hat sich unter dem
Jubel der Bevölkerung nach dem Petrowski-Palais begeben, wo
es bis zum Einzug in den Kreml bleibt. Es herrscht trotz des
außerordentlichen Fremden-Verkehrs überall die größte Ordnung.

Moskau, 21. Mai. Das Kaiserpaar empfing Nachmit-
tags die Botschafter und das diplomatische Corps, welches voll-
zählig erschien. Die Stadt hat seit der Ankunft des Kaiserpaars
ein außerordentlich belebtes Aussehen gewonnen. Die Bevölke-
rung ist von ganz unbeschreiblichem Enthusiasmus erfüllt. Im
Kreml drängt sich die Masse der Neugierigen, um die Deputatio-
nen mit den fremden Trachten anzusehen. Die Vertreter der
ausländischen Presse erhielten heute die Erlaubnis, das Innere
der Kathedrale und des Kremlpalastes zu betreten, die Vorbe-
reitungen zu den Krönungsfeierlichkeiten und die Krönungsinig-
nien in Augenschein zu nehmen. Die Journalisten sind mit einem
silbernen Abzeichen und mit einem ihre Photographie enthal-
tenden Passirchein versehen. Das Wetter ist sehr schön. Der
feierliche Einzug des Kaiserpaars erfolgt morgen.